

# Tagung "Raumenergie-Technologien und Wirbelphänomene" vom 23. November 2003 im Sporthotel Erbismühle, Weilrod/Taunus

Einen Katzensprung von Waldsolms entfernt befindet sich in sanft hügeliger Landschaft das Sporthotel Erbismühle, in welchem anschliessend an die DVR-Tagung die Tagung "Raumenergie-Technologien und Wirbelphänomene" stattfand. Dem Anlass war ein ganzer Erfolg beschieden: bei vollem Saal wechselten begeisternde Referate mit engagierten Diskussionen, während draussen vor dem Tagungsraum, auf Ausstellungstischen und in Videos Demos präsentiert wurden.

## Einleitung durch DVR-Leitung

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber informierte über den Wechsel in der DVR-Präsidium - er habe nun noch die Funktion des Ehrenpräsidenten.

Anschliessend gab der neue DVR-Präsident Thorsten Ludwig einen Überblick über geplante DVR-Aktivitäten, wie vermehrte Öffentlichkeitsarbeit, Teilnahme bzw. Organisation von Messen und Veranstaltungen. Es gehe auch darum, Sponsoren zu suchen, denn der Weg zum Prototypen sei weit. Die neue DVR-Leitung betrachte sich als Ansprechpartner für Raumenergie im deutschsprachigen Raum.

## Innovationen und Impulse für die Wirtschaft

Kurzfristig war das Referat von Prof. Dr. Dr.-Ing. B. Suthoff, Initiant und Sponsor der 1. WESTdeutschen Erfindermesse in Rheine, ins Programm aufgenommen worden, nicht zuletzt, weil zwei der dort präsentierten Erfindungen (der Herren Goebel und Deckert) auch an der Tagung vorgestellt wurden. Seine flammenden Worte mit dem Aufruf zur Zusammenarbeit begeisterte. Es gehe durch einen Schulterschluss Gleichgesinnter darum, gute ökologische Lösungen vorzustellen, "denn die Politiker können das offenbar nicht".



Mit neunzig Teilnehmern vollbesetzter Saal im Hotel Erbismühle, vorne von links: Inge Schneider, Carsten Walloschke, Herr und Frau Dr. Normann-Schmidt (Wasserinstitut, Frankreich), Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber



Prof. Dr. Dr.-Ing. Burkhard Suthoff bei seiner flammenden Rede.

An der 1. WESTdeutschen Erfindermesse sei es gelungen, "die Schönheit des Lebens auszudrücken, die Leute zum Lachen zu bringen", und das sei die Voraussetzung für Innovationen und Impulse, von denen auch die Wirtschaft profitieren könne. Zitat: "In den heutigen Universitäten herrschen die Medusen statt die Musen, kein lebendiger Geist der Erfindung ist mehr präsent." Viel-

leicht sei auf anderem Weg eine Renaissance des lebendigen Geistes möglich: "Neue Produkte braucht das Land, daher müssen wir neuen Geistes sein!"

Als Erfinder eines Wellenkraftwerks liess er durchblicken, dass durch die Förderung solcher "Zwischenlösungen" Geldmittel generiert werden können, die wiederum RET-Technologien zugute kommen. Er drückte den Wunsch aus, die nächste Erfindermesse zusammen mit den Organisatoren der Tagung und der DVR durchzuführen.

## Patentiertes Getriebe zur Kraftverstärkung

Prof. Dr. Dr.-Ing. B. Suthoff führte daraufhin mit bewegenden Worten den im Publikum anwesenden Erfinder Karl-Heinz Goebel ein. Es handle sich um einen Pionier auf dem Gebiet neuer Getriebe, der grosse Durchhaltekraft bewiesen habe.

Fritz Howar informierte an Stelle des publikumsscheuen Erfinders über dessen neuartiges Getriebe. Er



Fritz Howar bei seinen Ausführungen über das Goebel-Getriebe.

selber habe ein kleines Modell nach den Vorgaben des Erfinders nachgebaut, um Messungen durchführen zu können und brauchbare Aussagen bezüglich Wirkungsweise und Effizienz zu erhalten. Der Referent wies darauf hin, dass sich seine Aussagen auf das kleine Modell beziehen, während das grosse, von K.-H. Goebel gebaute Modell eventuell noch andere Wirkungen zeitige.

Physiklehrer Fritz Howar präsentierte wissenschaftlich durchdachte Ergebnisse über ein Getriebe, über das sogar Fachleute staunen. Es wurde am 8.2.2001 vom Deutschen Patentamt (München) patentiert und ist einem normalen Zahnradgetriebe ähnlich, besteht aber im Unterschied zu diesem nicht aus Zahnräderpaaren, sondern aus einem Zacken- und einem Rollenrad. Das Rollenrad ist eine Kreisscheibe mit angesetzten Rollenabschnitten am Umfang. Das Zackenrad - als passendes Gegenstück dazu - ist eine im entsprechenden Verhältnis kleinere Kreisscheibe mit ausgefrästen Segmenten in Grösse der Rollendurchmesser. Verblüffend ist die gleiche Umdrehungszahl beider Räder (kleines Rad und grosses Rad). Dies verführte zu kühnen Überlegungen bezüglich Kraftübertragung und Drehmomente.

Insgesamt hat es sich gezeigt, dass die physikalischen Gesetze durch das Goebel-Getriebe nicht ausser Gefecht gesetzt werden. Es besitzt aber völlig neue Eigenschaften der Drehmomentänderung auf ein- und derselben Achse bei Wechsel des Antriebs von einer Achse zur anderen. Es handle sich *um einen*



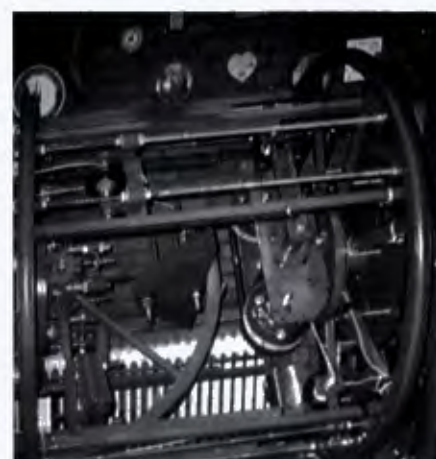
Das vom Referenten nachgebaute kleine Modell eines Goebel-Getriebes.

*Geniestreich, um gewohnte Denkmotive - Gottfried Hilscher nannte es 'strukturelle Ignoranz' - zu durchbrechen*", meinte der Referent. Eingesetzt werden könne das Getriebe zum Auftrieb schwerer Gewichte ohne Ketten. Damit könnten Riesenkraft effizienter übertragen werden. Sinnvoll sei der Einsatz auch in der Velotechnik, woran der Erfinder derzeit arbeite. Man dürfe auf weitere Ergebnisse gespannt sein.

### Schwerkraftkonverter mit Servosteuerung

Physiklehrer Werner Rückamp, der eng mit Fritz Howar befreundet ist, informierte darüber, dass sie sich beide für die Evaluierung und Förderung von Freie-Energie-Technologien einsetzen. Die 1. WESTdeutsche Erfindermesse in Rheine bei Münster, wo die beiden wohnen, gab ihnen Gelegenheit, aktiv zu werden. Er selber evaluierte den Schwerkraftkonverter von Reinhold Deckert und besuchte den 76jährigen, aber noch sehr aktiven Erfinder mehrfach in seinem selbstgebauten Haus, in dessen Wintergarten in einem Zelt eine verbesserte grössere Maschine stand wie jene, die er an der Erfindermesse anhand eines Videos vorgestellt hatte.

Das Prinzip seiner Maschine: Ein waagrecht liegender zylindrischer Rotor ist um seine Achse drehbar gelagert. Er ist wie ein Käfig gebaut, damit man hineinsehen kann. Im Innern befinden sich an Hebelarmen stählerne Massen, die mit der Zylinderachse verbunden sind und über



Fachlich kompetenter Vortrag von Physiklehrer Werner Rückamp über Reinhold Deckerts Schwerkraftkonverter.

ein Gelenk so bewegt werden, dass sie mit der eigenen Absenkung durch Schwerkraft den Rotor mitnehmen und in Drehung versetzen.

Der zylindrische Rotor wird über ein aussen liegendes Getriebe mit einem elektrischen Generator verbunden. Der Rotor ist in der Mitte geteilt. In jeder Hälfte befindet sich dieselbe Anordnung: Zwei Massen werden über Seilzug von einem elektrischen Motor von der Mitte in radialer Richtung nach aussen bewegt. Jede Masse ist am Ende eines Hebelarms angebracht. Beide Hebel sind im rechten Winkel zueinander angeordnet.

Der drehende Zylinder betätigt ein Relais, um den Motor winkelgenau ein- und auszuschalten. Dabei wird eine Masse von der Drehachse aus innen an die Peripherie des Zylinders bewegt und erzeugt mit dem Radius als Hebel ein Drehmoment des Zylinders. Die andere Masse wird mit einem rechtwinklig angeordneten Hebel so geführt, dass sie von der

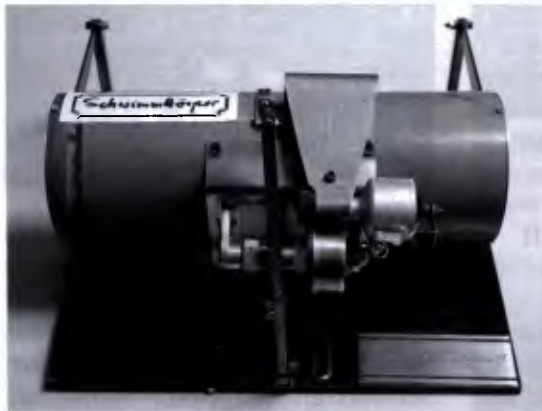




Die Veranstalter bei der Begrüßung. Inge Schneider weist hier, um Missverständnissen vorzubeugen, darauf hin, dass das blaugeschwollene rechte Auge ihres Mannes nicht von einem Boxkampf mit ihr herrühre, sondern von einem nächtlichen Stoss gegen die spitze Kante einer Wand.



Mit bewegenden Worten leitete Prof. Dr. Dr.-Ing. B. Suthoff über zu den Ausführungen von Fritz Howar über das neue Getriebe von Karl-Heinz Goebel, hier links im Bild.



Wellengenerator von Prof. B. Suthoff.



Nicht nur der Geist, sondern auch der Körper will gesättigt sein. Teilnehmer am Mittagsbuffet.



Dr. G. Harms erhält von Inge Schneider für sein ehrenamtliches Referat über die Erfindung von Werner Henze ein Geschenk überreicht.



Zu einigen Themen - wie hier zum Tornadoprinzip von Jürgen Schatz - gab es heftige bis hitzige Diskussionen.

Peripherie zur Drehachse bewegt wird und nur ein geringes Gegen-drehmoment erzeugt.

Der Rotor weist eine Länge von 2,40 m und einen Durchmesser von 1,20 m auf. Jede der 4 bewegten Massen wiegt 60 kg. Sie wird an 37 cm langen Armen befestigt.

Der Erfinder erhielt im Sommer ein Patent für seinen Motor. Er wies darauf hin, dass die den beiden Motoren zugeführte Energie geringer ist als die am belasteten Generator abgenommene Energie. Seine Angaben: Input 600 Watt, Output 3 kW. Er hat sich mit grosser Intensität an den Bau der neuen Maschine gemacht, die ihm bereits in diesem Winter den Strom für den Betrieb seines Hauses liefern soll. Die Rotation dieser Maschine erfolgt nicht mehr über Ketten, sondern hydraulisch. Er sucht Fachleute zur weiteren Minimierung der Reibung. Am Vortrag, so meinte der Referent, habe ihm R. Deckert mitgeteilt, seine Maschine sei bereits zu drei Viertel fertig.

## Heftige Diskussion

Das Referat und die teilweise sensationellen Aussagen lösten heftige Diskussionen aus. Arvid Löflund wollte wissen, warum solche Erfindungen nur an Fachanlässen und nicht in der Tagesschau präsentiert würden. Die Antwort lag auf der Hand: weil die Medien mit dem an den Universitäten gelehrten Wissen verbunden seien und die hier vorgestellten Erfindungen teilweise darüber hinausgehen. Carsten Walloschke meinte, bei den genannten Werten seien die Reibungsverluste wohl nicht abgerechnet, während Prof. Gruber äusserte, bei der Schwere der Maschine sei die Energiebilanz wahrscheinlich nicht optimal, woraufhin Eduard Schwind antwortete, dass sie sicher noch besser sei als bei AKWs...

Zum Schluss gab W. Rückamp noch die Adresse des Erfinders bekannt, woraufhin die Organisatoren darum baten, die Kontakte über sie laufen zu lassen, weil sich der Veranstalter als Koordinator der Aktivitäten verstehe und durch die TransAltec solche Technologien zu evaluieren und zu vermarkten versuche.

## Energiekonverterzelle von Werner Henze

Nach dem Mittagessen eröffnete der Organisator, dass kurzfristig auch noch das Referat von Dr. G. Harms über die Energiekonverterzelle von Dipl.-Ing. Werner Henze aus Uhlenkamp ins Programm aufgenommen worden sei. Ausserdem würde Prof. Dr.-Ing. K. Meyl danach noch einen Kurzvortrag zur Wirbeltechnik halten.

Dr. Harms führte aus, dass Werner Henze ein hochinteressantes Verfahren zur direkten Umwandlung von Wärme- und/oder Strahlungsenergie in elektrische Energie entwickelt habe. Sein elektro-chemischer Energiekonverter basiert auf fundierten theoretischen Überlegungen und wurde bereits in praktischen Versuchen getestet. Er ist in der Lage, bei Raumtemperatur permanent elektrische Energie zu liefern, indem dem Umgebungsraum Wärme entzogen wird, ähnlich wie bei einer Wärmepumpe, aber ohne zusätzlichen Energieaufwand. Dr. Schuster wandte in der Diskussion ein, dass das verwendete Brom giftig sei und statt dessen eventuell Iod-Wasserstoff verwendet werden sollte. Einen detaillierten Bericht zu dieser Erfindung finden Sie ab Seite 41.

## Prof. Meyl zur Wirbelphysik

Aus dem Stegreif, aber nicht weniger fulminant sprach Prof. Meyl zum Thema der Wirbelphysik. Bewege sich eine Eiskunstlerin pirouettenförmig auf dem Eis, sehe es so aus, als ob sie sich stets schneller bewege und als ob physikalische Gesetze überwunden würden. Das sei aber nicht so, denn die Energiebilanz dieser Bewegung gehe nicht auf.

Erklärungen zur Wirbelphysik habe er dem Buch von Lugt entnommen, der jeden Wirbel in zwei Teilwirbel, einen expandierenden und einen kontrahierenden Wirbel, teile. Der Blitz sei auch durch kontrahierende

Wirbel erklärbar. Weil nun diese in der geltenden Physik zu Null gesetzt worden seien, entstanden Probleme, die sich im Sinne eines Domineffekts von Phänomen zu Phänomen fortge-



Dr.-Ing. Gerd Harms bei seinen Ausführungen über den elektrochemischen Energiekonverter von W. Henze.

setzt hätten. Allein die Schrödinger-Gleichung habe zur Lösung des Problems beigetragen. Insgesamt sei eine neue Physik nötig, in welcher auch Gravitation und Astrophysik inbegriffen seien. Momentan sei es so, dass es verschiedene Richtun-



Prof. Dr.-Ing. K. Meyl bei seinem Vortrag, bewehrt mit einem Zeigestock (geschenkt von Prof. Suthoff), ein Ergebnis eines Erfinders der Erfindermesse in Rheine, der sich zugleich zum Herauskratzen von Schmutz aus Fugen eignet.

gen in der Physik gebe, so dass der eine Physiker nicht verstehe, was der andere meine. In seinen Büchern sei die Grundlage zu einer neuen Physik enthalten. Demokrit habe den Wirbelbegriff gleichgesetzt mit einem Naturgesetz.

Jürgen Schatz werde in seinem Vortrag wohl zeigen, welches Potenzial im Wirbel vorhanden sei.



## Energietrennung im Wirbelrohr

Gewissermassen als Einleitung zum Vortrag von Ing. Jürgen Schatz war das Referat von Adolf Schneider zum Ranque-Hilsch-Wirbelrohr gedacht. Wissenschaftler hätten sich schon vor Jahrzehnten über das Ranque-Hilsch-Rohr den Kopf zerbrochen: *"Vortex tube is a tough nut to coach!"* (der Vortexwirbel ist eine harte Nuss zu knacken).

Da im "NET-Journal" schon ausführlich über dieses Thema informiert wurde, hier nur Kernsätze: Die von Prof. Meyl erwähnte Spaltung eines Wirbels in zwei Teile - einen kontrahierenden und einen expandierenden - zeigt sich hier, indem zugleich ein Kälte- und Wärmeeffekt bewirkt wird. Industriell wird das Wirbelrohr dort zur Kühlung verwendet, wo's schnell zu heiss wird, wie bei Bohrungen oder bei der Reinigung grosser Erdgasmengen.

Der Wunsch vieler Forscher nach einem Maxwell'schen Dämon geht beim Ranque-Hilsch-Rohr in Erfüllung. Kältekreisprozesse sind interessant für die Industrie, weil durch sie eine Wirkungsgradzunahme ermöglicht wird.

Adolf Schneider wies darauf hin, dass das Wirbelrohr, welches in der Pause vor dem Tagungsraum demonstriert werde, dankenswerterweise durch die Firma Relstatic AG, Uerikon/CH, kostenlos zur Verfügung gestellt worden sei.

In der Diskussion meinte Prof. Suthoff, er habe diese Wirbelphysik ins Visier genommen und finde sie hoch interessant, aber der Effekt sei mit Lärm verbunden. Der Referent antwortete, dass dieses Problem durch Schalldämpfer gelöst werden könne. Gottfried Hilscher wies darauf hin, dass sich das Wirbelrohr zur Stofftrennung eignet. Es sei bei der Russbeseitigung auch zur Zyklonabscheidung verwendet worden. In der Zeitschrift "Maschinenmarkt" habe Prof. Sibbertsen von der Fachhochschule Hamburg-Bergedorf über diese Anwendung geschrieben.

Insgesamt ist man sich einig, dass die Effekte beim Ranque-Hilsch-Rohr noch weiter studiert und in der Praxis angewendet werden sollten.



Wirbelrohr-Demonstration in der Pause vor dem Tagungsraum.

## Wirbeltriebwerk zur effizienten Energiewandlung

Dafür, dass der mit Spannung erwartete Vortrag von Ing. Jürgen Schatz nicht eine - wie bereits auf den Bensheimer Kongress 2002 hin versprochene - Demonstration seines Tornado-Generators ergänzt wurde, entschuldigte sich der Referent. Er erklärte es damit, dass vor wenigen Wochen mit dem vorhandenen Modell der sichere Leistungsnachweis erbracht werden konnte und dann - um zügig voranzumachen - gleich mit dem Umbau zu einem 10-kW-Prototypen begonnen wurde. Aus wirtschaftlichen Gründen hätte er sich keine Pause leisten können. Er rechne jedoch damit, dass der 10-kW-Generator im Februar fertiggestellt sei und dann demonstriert werden könne.

Er bedankte sich bei seinen im Publikum anwesenden Partnern Dr. M. Haug und Heinz Elter, ohne die er es nicht so weit gebracht hätte. Seit zwölf Jahren hätte er sich in die Wirkungsweise des Wirbels hineingearbeitet und jedesmal Prügel bezogen, wenn er etwas nicht richtig verstanden habe. Wer den Wirbel nutzen wolle, müsse ihn verstehen. Seine Arbeit verstehe er als Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung. Als er 1996 an der TU Berlin von den dort anwesenden Professoren eine Vorlesung mit der Aussage bekommen habe, sein Vorhaben sei nicht möglich, hätte ihn dies nur noch mehr



Ing. Jürgen Schatz: sein Wirbelkraftwerk benötigt keinen Wind zu seiner Funktion: es produziert den Wirbel selber.

motiviert, das Unmögliche zu beweisen. Sein Hauptvortrag ist im Sammelband des Bensheimer Kongresses "Neue Universale Energielösungen" nachzulesen (Jupiter-Verlag, 2003). Grundaussage seiner Ausführungen: ein verletzter Wirbel bzw. ein Wirbel, dem man Energie entzieht, "heilt" sich selber, indem er aus dem Umgebungsfeld Energie holt; es findet daher ein sich selbst regenerierender Prozess - ein Transformationsprozess der Energie - statt.

Mit seinem Team sei er imstande, technische Wirbel nach dem Tornadoprinzip herzustellen. Er verbrauche keine Kraft, keinen Treibstoff, sondern verwende hochkonzentrierte Wirbel als Antriebsmedium. Windkraftwerke stossen an physikalische



Grenzen, während sein System grenzenlose Möglichkeiten biete.

Heute besteht ein Konzept für einen grosstechnisch umsetzbaren Hurrican-Energy-Transformer HET mit einer Antriebsleistung von 1500 kW und einem Output von 7,7 MW. Da der Absatzkanal für kleinere Einheiten gross ist, baut das Team um Jürgen Schatz momentan einen 10-kW-Generator. Sollten Leute im Publikum ein Gerät haben wollen und bezahlen können (bei kleiner Anfangsserie rechnet er mit 22'000 Euro pro 10-kW-Generator), wäre die Lancierung leichter.

## Diskussion

Die Ausführungen des Referenten stiessen auf riesiges Publikumsinteresse. Norbert Cibis wandte ein, dass Victor Schaubertger schon vor fünfzig Jahren ein Wirbelkraftwerk, eine Reulsine, gebaut habe, woraufhin der Organisator meinte, seines Wissens sei ein solches Gerät nie zur Stromerzeugung fertiggestellt worden.

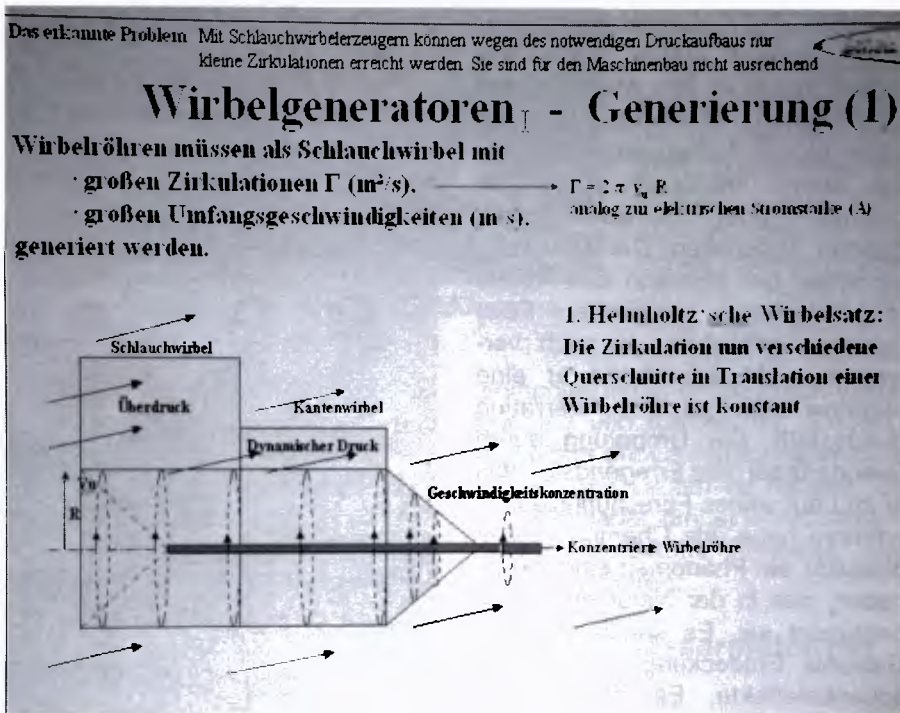
Bezüglich nötiger TÜV-Prüfung meint A. Raspini, dass eine solche durch einen Verein leichter durchgeführt werden könne. Er schlägt daher die Gründung eines Vereins vor (wird zur Zeit noch geklärt).

Prof. Suthoff fand die Erfindung "grossartig". Er kenne einen reichen Unternehmer, der auf einer Insel in Manhattan mit 1063 m das höchste Haus bauen wolle. Er möchte auch energietechnische Massstäbe setzen, indem sich das Haus energetisch selber tragen sollte. Er fragte Jürgen Schatz, ob er seine Technologie dort einbringen wolle, was der Erfinder erfreut bejaht. Prof. Suthoff meinte, damit wäre auch das weltweite Publikumsinteresse geweckt, weil dieses Haus natürlich in den Medien erwähnt werde, und finanzielle Sorgen bräuchte sich Jürgen Schatz dann nicht mehr zu machen.

Jürgen Schatz äusserte sich positiv über eine solche internationale Förderung, weil die Bundesregierung gegen ihn sei und seine Erfindung als "PM" brandmarken würde. Günther John Bachor erinnerte Jürgen Schatz daran, dass er mit ihm in Bensheim bereits über den Verkauf von hundert Geräten gesprochen



Der Vortrag von Ing. Jürgen Schatz stiess auf riesiges Publikumsinteresse.



Die obenstehende Skizze zeigt, wie die Wirbelgenerierung zustande kommt.

habe. Das hatte sich bis heute nicht realisiert - nach Aussage von Jürgen Schatz wegen mangelnder Finanzen für den Bau des Prototypen. Jürgen Schatz nannte den Bensheimer Kongress, bei welchem er seine Erfindung erstmals offiziell vorstellte, eine "Prüfung erster Ordnung". Er fühlte sich gestützt durch die Anwesenden in seinem Urteil, dass es sich um eine sensationelle Erfindung handle.

Damals hatte er einen grossen Investor aus der Energiewirtschaft, der ihn gleichsam an der Nase herumführte und dann absprang. Er suchte sich danach andere Partner.

**Nachbemerkung:** am Unternehmer-Meeting, welches am darauffolgenden Tag, am 24. November, am selben Ort stattfand, wurde unter den Anwesenden ein Betrag gesammelt, der dem Erfinder und seinem Team erlauben soll, den Prototypen bis spätestens im Februar 2004 fertigzustellen. Damit bleibt die Erfindung, an welcher eine US-Investorengruppe grosses Interesse bekundete, momentan in deutschen Händen.

**Aufruf:** Investoren sind nach wie vor dringend gesucht und können sich bei der Redaktion bzw. bei TransAltec AG melden.

## Überraschende Phänomene bei der Elektro-Gravitation

Ganz anderer Art war der darauffolgende Vortrag von Dr. Dietrich Schuster, der aber letztlich auch mit Wirbeln zusammenhing, nämlich mit der Crane'schen Raumquantenströmung.

Eingeführt wurde der Vortrag durch Dipl.-Ing. und Journalist Gottfried Hilscher, der - im Auftrag des "NET-Journals" - den Referenten besucht, interviewt und die Resultate seiner Demonstrationen live miterlebt hatte. Es finde, so meinte er, eine Gewichtsveränderung diverser Stoffe statt.

Der Referent wandelte das Thema ab und sprach über "Aberration der Schwere als Ausdruck kosmischer Kraft". Anhand eines 16minütigen Videos zeigte er den Ausdruck des Crane'schen Mediums, welches nach seiner Auffassung unterhalb der Atome lokalisiert sei, durch Leichter- oder Schwererwerden diverser Materialien. Die Aberration sei sogar bei Stillstand des Rotors (abgeschaltetem elektrischem Feld) bestehen geblieben. Je nach verwendetem Material habe er eine negative oder positive Aberration festgestellt. Die Umpolung durch Resonanz sei "das Erregendste", das er im Lauf seines Forschungslebens erfahren habe. Als Chemiker sei er glücklich, ein Phänomen entdeckt zu haben, das in der Natur der Stoffe begründet sei. Es sei ähnlich wie Galvanis Entdeckung der Froschschkenkeleffekte. Es handle sich offenbar um eine Schwingungsänderung bzw. Umpolung von Stoffen, die durch Aberration erkennbar werde. Dies sei für ihn der Beweis der Existenz der Raumquantenströmung. Luft spiele dabei eine wesentliche Rolle, weil sie dazu in der Lage sei, das Medium umzusetzen. Er drückte ein Lob an Wilhelm Reich aus, den Erbauer des Orgon-Akkumulators, der verfolgt und vernichtet wurde. Es müsse möglich sein, mit dieser stillen und kostenlosen Energie Maschinen zu betreiben.

In der Diskussion wurde der Vortrag durch Werner Rückamp als "wissenschaftlich hervorragend" bezeichnet. Er hätte ihn bestärkt darin,



Gottfried Hilscher hatte Dr. D. Schuster besucht und bezeugte die Funktion seiner Kristall-Resonatoren.

dass er selber damals, als er mit seinen Schülern solche Phänomene feststellte, richtig beobachtet hatte. Die Jury war anderer Meinung und negierte den Effekt.

Prof. Suthoff meinte, er hätte für die Aberration eine direkte wirtschaftliche Umsetzung in der Medizintechnik, wofür es Geld gebe, und er bat Dr. Schuster um Kontaktnahme.



Für Dr. Schuster und das Publikum war die Bekanntgabe seiner Resultate ein historischer Moment.

timentalen Regung heraus" zu einem Schlusswort, in welchem er betonte, dass nichts über Zusammenarbeit gehe. Das neue DVR-Präsidium eröffne neue Horizonte, um die Umwälzungen, die sich durch das anbrechende RET-Zeitalter ergeben, zu bewältigen. Er selber plane die Verfassung eines Buches über Ökonomik, welches auch ein Kapitel über



Gruppenbild der Referenten (ohne Prof. Meyl) und Veranstalter. Von links: W. Rückamp, Fritz Howar, Dr. D. Schuster, Jürgen Schatz, Inge und Adolf Schneider, Thorsten Ludwig, Prof. Suthoff, Prof. Gruber, Dr. G. Harms.

## Schluss und Abschied

Damit war eine turbulente und erfolgreiche Tagung zu ihrem Abschluss gekommen. Adolf Schneider äusserte sich erfreut über neue Kontakte, wie mit Prof. Suthoff, die zukunftsweisend seien.

Inge Schneider bat den abgetretenen DVR-Präsidenten Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber "aus einer sen-

RET-Geräte und -Impulse beinhalten soll. Er rief zur Bildung von Gruppen auf regionaler Ebene auf und wies auf die mit den Organisatoren zusammen geplante Gründung der Internationalen Neue-Energie-Stiftung INES.

Mit dem Dank ans Publikum für die Teilnahme und ans Team für die Mithilfe im Hintergrund verabschiedeten sich die Organisatoren.